



Bevölkerung 2019

Einwohnerzahl des Landes steigt das achte Jahr in Folge



Von Sebastian Fückel

Mit 4 093 903 Einwohnerinnen und Einwohnern hat die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz zum Jahresende 2019 einen neuen Höchststand erreicht. Trotz eines leichten Rückgangs der Zahl der Gestorbenen im Vergleich zum Vorjahr überwog die Zahl der Sterbefälle die Zahl der Geburten erneut deutlich, sodass die rheinland-pfälzische Bevölkerung geschrumpft wäre, hätte der Wanderungsüberschuss das Geburtendefizit nicht überkompensiert. Im Vergleich zu 2018 hat der Wanderungssaldo leicht abgenommen. Insgesamt wuchs die Einwohnerzahl in Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr um knapp 9 100 Personen bzw. um 0,2 Prozent. Die positive Geburtenentwicklung und die Zuwanderung überwiegend jüngerer Personen aus dem Ausland bremsen die demografische Alterung der Gesellschaft zwar etwas ab, können sie aber nicht aufhalten. Die regionale Betrachtung zeigt, dass die kreisfreien Städte vom Wachstum der Bevölkerung relativ betrachtet etwas stärker profitierten als die Landkreise.

Bevölkerungszahl erreicht zum vierten Mal in Folge neuen Rekordwert

Bevölkerung wächst gegenüber 2019 um mehr als 9 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Zum Ende des Jahres 2019 lebten 4 093 903 Menschen mit alleinigem bzw. Hauptwohnsitz in Rheinland-Pfalz. Damit erreichte die Einwohnerzahl – wie bereits in den vergangenen drei Jahren – einen neuen Höchststand. Nie zuvor wurden in Rheinland-Pfalz so viele Menschen gezählt.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Bevölkerungszahl um 9 059 Personen bzw. um 0,2 Prozent. Das entspricht dem ach-

ten Anstieg in Folge.¹ Seit 2011 – dem Jahr des letzten Zensus – ist die Bevölkerung um 103 870 Personen gewachsen (+2,6 Prozent). Das entspricht in etwa der Einwohnerzahl der kreisfreien Stadt Kaiserslautern.²

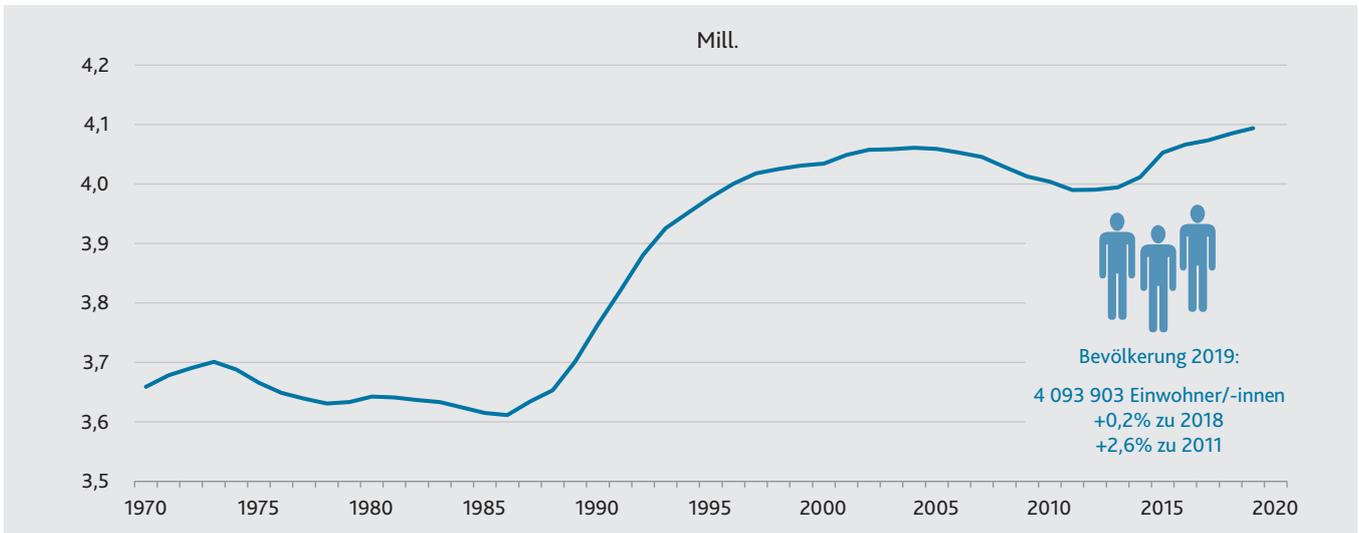
Insgesamt verteilen sich die Einwohnerinnen und Einwohner zu gut einem Viertel auf die

¹ Zuvor war die Einwohnerzahl im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2011 stets rückläufig. Allerdings ist zu beachten, dass der Bevölkerungsrückgang 2011 teilweise methodisch bedingt ist. Verantwortlich dafür ist die Umstellung der Berechnungsgrundlage der Bevölkerungsfortschreibung von den Ergebnissen der Volkszählung 1987 auf die Ergebnisse des Zensus 2011.

² In Kaiserslautern lebten zum Jahresende 2019 insgesamt 100 030 Einwohnerinnen und Einwohner.



G1 Bevölkerungsentwicklung 1979–2020



zwölf kreisfreien Städte des Landes und zu knapp drei Vierteln auf die 24 Landkreise. Während die Einwohnerzahl der kreisfreien Städte gegenüber dem Jahr zuvor um 4 485 auf 1 073 875 Personen zulegte (+0,4 Prozent), fiel der Zuwachs in den Landkreisen mit einem Plus von 4 574 auf 3 020 028 Personen relativ betrachtet etwas schwächer aus (+0,2 Prozent).

Bevölkerungszahl wird mittels Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ermittelt

Die statistische Ermittlung der Bevölkerungszahl zum Ende eines Jahres erfolgt auf Basis der monatlichen Fortschreibung des Bevölkerungsstandes unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) sowie der räumlichen Bevölkerungsbewegungen (Wanderungen, d. h. Zu- und Fortzüge). Zudem gehen in die Berechnung Korrekturmeldungen ein, die seitens der Meldebehörden erfolgen und unvollständige oder fehlerhafte Meldungen der Vormonate bzw. Vorjahre gegebenenfalls ergänzen bzw. berichtigen. Nur in größeren Zeitabständen werden die Bevölkerungszahlen im Rahmen von umfangreichen Volkszählungen festge-

stellt. Volkszählungen sind gewissermaßen Inventuren, die einen bereinigten Anfangsbestand der Bevölkerung für die laufende Fortschreibung in den Folgemonaten und -jahren bis zum nächsten Zählungstichtag bereitstellen. Derzeit bildet die letzte Volkszählung, der Zensus 2011, die Grundlage für die monatliche Bevölkerungsfortschreibung. Dieser Zählungsbestand wurde unter Berücksichtigung der seit Mai 2011 erfolgten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen inzwischen bis Ende 2019 laufend fortgeschrieben.

Die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung zeigt für das Berichtsjahr, dass die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Lebendgeborenen erneut deutlich übertroffen hat. Das Geburtendefizit lag 2019 bei 10 446 Personen und damit etwas niedriger als im Vorjahr (2018: 10 652 Personen). Diesem negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen steht ein positiver Wanderungssaldo gegenüber. Mit 20 416 Personen fiel der Wanderungsüberschuss 2019 etwas geringer aus als 2018. Damals zogen

Wanderungsüberschuss übertrifft Geburtendefizit



22 505 Personen mehr nach Rheinland-Pfalz als über die Landesgrenze abwanderten. Im Jahresvergleich hat sich der Wanderungssaldo um 2 089 Personen bzw. um 9,3 Prozent verringert. Das sind deutlich weniger Personen als 2015, dem Jahr in dem der Zustrom Schutzsuchender seinen Höhepunkt erreicht hatte. Damals lag der Wanderungsüberschuss in Rheinland-Pfalz noch bei 52 129 Personen. Da der Wanderungssaldo 2019 höher ausfiel als das Geburtendefizit, ist die Einwohnerzahl des Landes gegenüber dem Vorjahr gestiegen.³

Jede neunte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder neunte Rheinland-Pfälzer hat keinen deutschen Pass

Der Anteil der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügten, hat sich weiter erhöht.⁴ Zum Jahresende 2019 lebten in Rheinland-Pfalz 3 623 676 Personen deutscher und 470 227 Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit. Damit stieg die Zahl der Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, im Vergleich zu 2018 um 17 504 (+3,9 Prozent). Ihr Anteil an der Bevölkerung ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,4 Prozentpunkte auf elf Prozent gestiegen. Jede neunte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder neunte Rheinland-Pfälzer verfügte damit nicht über einen deutschen Pass. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit hat sich demgegenüber um 8 445 Personen bzw. um 0,2 Prozent verringert. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag 2019 bei 89 Prozent.

Werden die einzelnen Komponenten der Bevölkerungsfortschreibung differenziert

³ Abweichungen zwischen dem beschriebenen Bevölkerungszuwachs und der Summe der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergeben sich im Wesentlichen durch in den Ergebnissen der Statistiken der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen noch nicht berücksichtigte Korrekturmeldungen.

⁴ Dieser Personenkreis besitzt also weder für die Wahl der Abgeordneten des Deutschen Bundestages noch des rheinland-pfälzischen Landtages das Wahlrecht.

nach der Nationalität betrachtet, wird deutlich, dass der Bevölkerungszuwachs im vergangenen Jahr wesentlich auf die Zuwanderung nicht deutscher Personen sowie auf die Altersstruktur und das Geburtenverhalten dieser Bevölkerungsgruppe zurückzuführen ist.

Geburtendefizit verharrt auf hohem Niveau

Im Jahr 2019 gebaren rheinland-pfälzische Frauen 37 173 Kinder. Die Zahl der Neugeborenen bewegte sich damit in einer ähnlichen Größenordnung wie in den vergangenen drei Jahren. Gegenüber 2018 wurden 474 Kinder weniger geboren, gegenüber 2017 waren es 272 Kinder (-1,3 bzw. -0,7 Prozent). In den Jahren vor 2016 fielen die Geburtenzahlen stets deutlich niedriger aus. Derzeit erreicht die Zahl der Neugeborenen wieder in etwa das Niveau des Jahres 2000. Dies sind jedoch noch immer sehr viel weniger Geburten als zu Beginn der 60er-Jahre. Damals kamen in jedem Jahr beinahe doppelt so viele Kinder zur Welt.

Geburtenzahl etwas geringer als im Vorjahr

Die Geburtenzahl wird durch zwei Faktoren bestimmt: die Geburtenneigung und die Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter von 15 bis 45 Jahren. Diese Zahl der „potenziell Gebärenden“ sinkt seit Mitte der 90er-Jahre beinahe kontinuierlich. Ursache für diesen Trend ist die seit Ende der 60er-Jahre deutlich gesunkene Geburtenrate. Die sogenannten „Babyboomer“, d. h. die geburtenstarken Jahrgänge der 50er- und 60er-Jahre, sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase „herausgealtert“. Die nachfolgenden Generationen sind wegen der in den Folgejahrzehnten gesunkenen Zahl der Geburten wesentlich schwächer besetzt. Seit 2000 hat sich deshalb die Zahl

Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter sinkt seit vielen Jahren



der Frauen im gebärfähigen Alter um gut 15 Prozent verringert. Im Jahr 2019 belief sie sich noch auf 683 130 Frauen. Allerdings hat sich der Abwärtstrend in den letzten Jahren etwas abgeschwächt. Einerseits haben die Töchter der „Babyboomer“ nun selbst das gebärfähige Alter erreicht, andererseits wanderten vermehrt Frauen dieser Altersgruppe aus dem Ausland zu. Diese Umstände werden das weitere Absinken der potenziell Gebärenden auf Dauer jedoch nicht verhindern können. So geht die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes davon aus, dass im Jahr 2040 nur noch etwa 613 000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren in Rheinland-Pfalz leben werden.⁵

Geburtenrate stabilisiert sich bei 1,6 Kindern je Frau

Neben der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ist für die Geburtenzahl auch die Geburtenneigung entscheidend. Sie lässt sich statistisch durch die Geburtenrate beschreiben. Dieser Indikator gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre wie das aller Frauen zwischen 15 und 45 Jahren im jeweils betrachteten Jahr. Um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten, müsste jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringen. Seit Anfang der 70er-Jahre liegt die Geburtenrate unter dem Bestandserhaltungsniveau. Sie schwankte seit Mitte der 70er-Jahre um 1,4 Kinder je Frau. In den vergangenen Jahren ist jedoch tendenziell ein leichter Anstieg zu beobachten. Seit 2016 liegt die Geburtenrate bei 1,6 Kindern je Frau.

Eine Differenzierung nach der Nationalität zeigt, dass dieser Anstieg überwiegend auf

⁵ Grundlage der vorausgerechneten Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.

das Geburtenverhalten der Frauen nicht deutscher Herkunft zurückzuführen ist. So lag die Geburtenrate der Frauen mit deutscher Staatsbürgerschaft 2019 mit 1,4 Kindern je Frau wie schon im Vorjahr deutlich unter der Geburtenrate der Frauen, ohne deutsche Staatsbürgerschaft (2,2 Kinder je Frau). Im Jahr 2011 hatte die Geburtenrate der deutschen Frauen noch bei 1,3 Kindern je Frau gelegen, diejenige der Frauen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit bei 1,8 Kindern je Frau. Der deutliche Anstieg unter den Frauen nicht deutscher Herkunft dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass ein großer Teil der seither zugewanderten Frauen aus Gesellschaften mit besonders hohen Geburtenraten stammt. Zudem kann es sich hierbei um einen Nachholeffekt handeln, wenn Frauen, die aus Krisengebieten flüchten mussten, ihre geplanten Geburten aufgeschoben haben. In diesem Fall müsste die Geburtenrate der Frauen nicht deutscher Herkunft in den kommenden Jahren sinken, sollte die Zuwanderung der betroffenen Personengruppe nicht wieder zunehmen. Der Rückgang der Geburtenrate deutet sich in der kurzen Zeitreihe seit 2016 bereits an.

Anstieg der Geburtenrate geht vor allem auf Mütter ohne deutsche Staatsangehörigkeit zurück

Neben der Geburtenneigung hat sich auch das Geburtenverhalten der Frauen in den vergangenen Jahren gewandelt. Der bereits seit vielen Jahren zu beobachtende Trend, wonach Frauen ihre Kinder vermehrt im höheren Alter zur Welt bringen, setzte sich zuletzt weiter fort. So nahmen die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern der jüngeren Frauen weiter ab, während diejenigen der älteren Frauen weiter zunahm. Noch im Jahr 2000 kamen auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 20 Jahren 14 Lebendgeborene. Im Jahr 2019 waren es in dieser Altersgruppe nur noch sieben. Auch in der Gruppe der

Frauen gebären Kinder zunehmend erst im höheren Alter



20- bis 25-jährigen Frauen ist die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer deutlich gesunken (von 61 auf 36 Lebendgeborene je 1 000 Frauen), ebenso wie in der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen (von 96 auf 86 Lebendgeborene je 1 000 Frauen). Umgekehrt verhält es sich bei den Frauen ab 30 Jahren: Unter den 30- bis 35-jährigen Frauen stieg die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer von 81 auf 111, in der Gruppe der 35- bis 40-Jährigen von 32 auf 59. In der Gruppe der 40- bis 45-Jährigen nahm sie zwischen 2000 und 2019 von fünf auf zwölf Lebendgeborene je 1 000 Frauen zu. Hierfür dürften nicht zuletzt die verlängerten Ausbildungszeiten (z. B. durch ein Studium) und die stärkere Erwerbsintegration der Frauen jüngerer Geburtskohorten verantwortlich sein.

Zahl der Sterbefälle wird mittel- und langfristig demografisch bedingt weiter zunehmen

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung wird neben der Entwicklung der Geburten auch durch die Entwicklung der Sterbefälle beeinflusst. Im Jahr 2019 starben landesweit 47 619 Menschen. Damit fiel die Zahl der Sterbefälle entgegen des mittel- und langfristigen Trends etwas geringer aus als im Jahr zuvor. Gegenüber 2018 beläuft sich der Rückgang auf 680 Personen bzw. -1,4 Prozent.

Wie die Geburtenzahl wird auch die Zahl der Gestorbenen maßgeblich durch die Altersstruktur bestimmt, insbesondere durch die steigende Zahl älterer Menschen. Der demografische Wandel wird dafür sorgen, dass die Zahl der Sterbefälle trotz des weiteren Anstiegs der Lebenserwartung u. a. infolge des medizinischen Fortschritts und einer zunehmend gesünderen Lebensweise der Menschen in Zukunft weiter wachsen wird. Denn allein seit 2011 nahm die Zahl der Hochbetagten im Alter von 80 und mehr Jahren in Rheinland-Pfalz um 27 Pro-

zent zu. Lebten zum Ende des Jahres 2019 hierzulande insgesamt 282 032 Menschen im Alter von 80 und mehr Jahren, geht die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes davon aus, dass ihre Zahl bis 2040 auf 411 000 wächst.⁶

Die Zahl der Gestorbenen übertraf die Zahl der Lebendgeborenen 2019 um 10 446 Personen. Das Geburtendefizit ist gegenüber dem Vorjahreswert zwar etwas gesunken, verharrt jedoch auf hohem Niveau. Im Jahr 2018 lag es bei 10 652 Personen, 2017 bei 9 940 Personen. Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen ist – mit nur einer Ausnahme Anfang der 90er-Jahre – bereits seit 1972 negativ, d. h. seitdem starben in Rheinland-Pfalz in jedem Jahr mehr Menschen als Kinder geboren wurden.

Geburten-
defizit lag 2019
bei rund 10 400
Personen

Wanderungssaldo etwas geringer als im Jahr zuvor

Im Jahr 2019 zogen 149 631 Personen über die Landesgrenze nach Rheinland-Pfalz zu, etwa so viele wie im Jahr zuvor (+0,3 Prozent). Die Zahl der Fortzüge über die Landesgrenze erhöhte sich gegenüber 2018 etwas stärker, und zwar um zwei Prozent auf 129 215 Personen. Daraus ergibt sich ein Wanderungsüberschuss in Höhe von 20 416 Personen. Der Wanderungssaldo fällt damit weiter deutlich niedriger aus als 2015. Auf dem Höhepunkt der Zuwanderung Schutzsuchender fiel der Wanderungsgewinn mehr als doppelt so hoch aus (52 129 Personen).

Zahl der Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze nimmt weiter zu

Damit bestätigt sich erneut, dass Rheinland-Pfalz seit vielen Jahren mehr Zu- als Fortzüge verzeichnet. Denn allein seit 1991

⁶ Grundlage der vorausgerechneten Zahl der 80-Jährigen und Älteren im Jahr 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.



G2 Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegungen 2018 und 2019



Bereits seit Anfang der 90er-Jahre überwiegend mehr Zu- als Fortzüge

beläuft sich die Nettozuwanderung auf mehr als 562 000 Personen. Damit übersteigt die Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze die der Fortzüge seit Beginn der 90er-Jahre um durchschnittlich knapp 19 400 Personen pro Jahr. Von den knapp 3,5 Millionen Personen, die seitdem insgesamt nach Rheinland-Pfalz zugezogen sind, verfügten knapp 1,5 Millionen bzw. 43 Prozent nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit. Unter den rund 2,9 Millionen Personen, die das Land seitdem (wieder) verlassen haben, waren hingegen nur knapp 1,1 Millionen Ausländerinnen und Ausländer (37 Prozent). Somit gehen die Wanderungsgewinne, die Rheinland-Pfalz seit 1991 beinahe durchgehend erzielt⁷,

⁷ Nur in den Jahren 2008 und 2009, die von einer weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise geprägt waren, fiel der Wanderungssaldo in Rheinland-Pfalz negativ aus (-6 600 bzw. -2 800 Personen).

überwiegend auf Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit zurück.

Dies verdeutlicht auch der durchschnittliche jährliche Wanderungssaldo, der sich unter den Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit auf gut 14 200 Personen beläuft. Unter den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit beträgt er hingegen nur etwa 5 200 Personen. War der Wanderungssaldo unter den Deutschen bis 2005 noch durchgehend positiv, fiel er seither in jedem Jahr negativ aus. Dagegen gab es seit 1991 kein Jahr, in dem mehr Ausländerinnen und Ausländer das Land verlassen haben, als neu zugezogen sind. Entsprechend werden die Bevölkerungsgewinne, die Rheinland-Pfalz durch Außenwanderungen erzielt, seit 2006 allein von Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit getragen. So auch im Jahr 2019, in dem ebenfalls mehr Personen

Wanderungssaldo der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit fällt erneut negativ aus



mit deutscher Staatsangehörigkeit aus Rheinland-Pfalz fort- als zugezogen sind (–140 Personen), während Ausländerinnen und Ausländer einen positiven Wanderungssaldo aufwiesen (+20 556 Personen).

Innerdeutsche Wanderungsbilanz zum dritten Mal in Folge positiv

In andere Regionen Deutschlands zog es im vergangenen Jahr 70 473 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer deutscher und nicht deutscher Nationalität. Dem standen 72 964 Zuzüge aus anderen Bundesländern gegenüber. Aus diesen innerdeutschen Wanderungen resultiert also ein Überschuss von 2 491 Personen. Die innerdeutsche Wanderungsbilanz fällt damit im vierten Jahr in Folge positiv aus (2018: +1 707 Personen, 2017: +1 357 Personen, 2016: +1 875 Personen). Zwischen 2007 und 2015 waren jährlich mehr Personen von Rheinland-Pfalz in das übrige Bundesgebiet ab- als zugewandert.

Wanderungsverluste in der Gruppe der 18- bis 30-Jährigen

Werden die innerdeutschen Wanderungen nach Altersgruppen differenziert, so zeigt sich für das Jahr 2019, dass Rheinland-Pfalz vor allem jüngere Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren im Saldo an andere Bundesländer verloren hat. Bei den 18- bis 25-Jährigen belief sich der Wanderungsverlust auf 2 664 Personen, bei den 25- bis 30-Jährigen auf 1 393 Personen. Typischerweise befinden sich diese Altersgruppen in der Phase einer berufsqualifizierenden Ausbildung (z. B. einem Studium) oder in der Phase des Berufseinstiegs. Es liegt daher nahe, dass in dieser Gruppe Ausbildung und Erwerbstätigkeit Hauptmotive bei der Wahl ihres Wohnsitzes sind. In allen anderen Altersgruppen stellte sich 2019 ein Wanderungsüberschuss ein. Bei den unter 18-Jährigen, die weit überwiegend ihren Wohnsitz mit ihren Eltern wechseln, belief sich der Wanderungsüberschuss auf 2 365 Personen. In der Gruppe

der 30- bis 50-Jährigen zogen insgesamt 2 606 Personen mehr aus dem übrigen Bundesgebiet nach Rheinland-Pfalz als Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer das Land in eines der anderen Bundesländer verließen. Etwas geringer fiel der Wanderungsüberschuss in der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen (+1 183 Personen) und in der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren aus (+394 Personen). In diesen beiden Altersgruppen ist die Wanderungsneigung allerdings auch deutlich schwächer ausgeprägt als in den jüngeren Altersgruppen.

Weit stärker als durch die innerdeutschen Wanderungen war die Gesamtbilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen durch die Zuwanderungen aus dem Ausland geprägt. Im Jahr 2019 zogen 76 667 Personen über die Bundesgrenzen nach Rheinland-Pfalz zu. Die Zahl der Fortzüge ins Ausland betrug 58 742 Personen. Während die Zuzüge im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig waren, sind die Fortzüge merklich gestiegen. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland betrug 17 925 Personen. Knapp 84 Prozent der Zuzüge aus dem Ausland (64 060 Personen) entfielen auf Personen mit ausschließlich nicht deutscher Staatsbürgerschaft. Zudem waren 44 279 Fortzüge ausländischer Personen über die Bundesgrenze zu verzeichnen. Im Saldo wanderten 19 781 Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit mehr aus dem Ausland zu als nach dort fortzogen. Damit bewegte sich der Wanderungssaldo der Ausländerinnen und Ausländer unterhalb des Vorjahresniveaus (+22 717 Personen). Gegenüber 2015 hat sich der Saldo mehr als halbiert.

Wanderungen über die Bundesgrenze für Gesamtbilanz bedeutsamer als die Wanderungen innerhalb des Bundesgebietes

Mit Blick auf die Altersstruktur der Personen, die im Jahr 2019 zwischen Rheinland-



Fast in allen Altersgruppen wandern mehr Menschen aus dem Ausland zu als dort hin ab

Pfalz und dem Ausland migrierten, stellt sich im Unterschied zu den innerdeutschen Wanderungssalden in beinahe allen Altersgruppen ein Wanderungsüberschuss ein. Die einzige Ausnahme ist die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren (-372 Personen). In dieser Gruppe dürften sich u. a. Personen ausschließlich nicht deutscher Herkunft befinden, die den Wunsch hatten, nach dem Ende ihres Erwerbslebens wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Starke Wanderungsüberschüsse weisen die Gruppen der unter 18-Jährigen (+4 607 Personen), der 18- bis 25-Jährigen (+4 961 Personen), der 25- bis 30-Jährigen (+2 745 Personen) sowie der 30- bis 50-Jährigen (+5 393 Personen) auf. Etwas schwächer, aber gleichwohl positiv, war der Wanderungsüberschuss in der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen (+591 Personen).

Zuzüge aus dem Ausland stammen überwiegend aus Rumänien, Polen und Bulgarien

Nicht nur die Anzahl der Zuzüge aus dem Ausland hat sich zwischen 2015 und 2019 verändert, sondern auch die Herkunftsgruppen. Während in den Jahren 2015 und 2016 Personen mit syrischer Staatsbürgerschaft jeweils die größte Gruppe bildeten (18 582 bzw. 12 362 Zuzüge), waren sie 2017 mit 3 583 Zuzügen nur noch am viert- und 2018 mit 2 492 Zuzügen nur noch am fünfthäufigsten vertreten. Im Jahr 2019 belegten die syrischen Zuwandererinnen und Zuwanderer mit 2 306 Zuzügen nur noch Rang 6. Der starke Rückgang lässt sich vor allem auf die Schließung der sogenannten „Balkanroute“ 2016 zurückführen. In den vergangenen Jahren sind am stärksten Personen aus mittel- und osteuropäischen EU-Staaten zugewandert, für die seit einigen Jahren die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland gilt. So stellten Rumäninnen und Rumänen 2019 (12 556 Zuzüge) wie schon 2018 (12 859 Zuzüge) die größte Zuwanderungs-

gruppe aus dem Ausland. An zweiter Stelle folgten Menschen mit polnischer (2019: 6 104 Zuzüge, 2018: 6 649 Zuzüge) und bulgarischer Staatsangehörigkeit (2019: 5 630 Zuzüge, 2018: 5 615 Zuzüge). Diese drei Nationalitäten befinden sich bereits seit 2009 in jedem Jahr unter den fünf Personengruppen, die am häufigsten aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz zuwandern.

Gesamtsaldo der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen erneut positiv

Für das Jahr 2019 beträgt die Summe der Salden der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen 9 970 Personen. Dieser Gesamtsaldo ist im Vergleich zum Vorjahr um rund 16 Prozent gesunken. Damals lag er noch bei 11 853 Personen. Während der Saldo für die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit 2019 negativ ausfiel (-14 536 Personen), stellte sich für die Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ein kräftiges Plus ein (+24 506 Personen).

Bei der Interpretation und dem Vergleich mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl aus der Fortschreibung muss beachtet werden, dass in die Bevölkerungsfortschreibung neben den Daten der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen auch Korrekturen einfließen. Die Verarbeitung dieser Korrekturmeldungen hat zur Folge, dass sich die tatsächliche Bevölkerungsveränderung im Laufe eines Jahres nicht allein aus dem Saldo der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergibt. Unter Berücksichtigung dieser Bestandskorrekturen nahm die rheinland-pfälzische Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 9 059 Personen zu.

Bestandskorrekturen beeinflussen die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

T1 Bevölkerung am 31. Dezember 2019 nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen

Alter in Jahren	Insgesamt		Deutsche		Nichtdeutsche	
	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %
Unter 10	372 174	9,1	322 318	8,9	49 856	10,6
10 – 20	375 820	9,2	335 841	9,3	39 979	8,5
20 – 30	477 661	11,7	388 317	10,7	89 344	19,0
30 – 40	499 704	12,2	406 303	11,2	93 401	19,9
40 – 50	486 313	11,9	403 579	11,1	82 734	17,6
50 – 60	685 656	16,7	626 584	17,3	59 072	12,6
60 – 70	552 298	13,5	521 089	14,4	31 209	6,6
70 – 80	362 245	8,8	344 336	9,5	17 909	3,8
80 – 90	239 270	5,8	233 462	6,4	5 808	1,2
90 und älter	42 762	1,0	41 847	1,2	915	0,2
Unter 20	747 994	18,3	658 159	18,2	89 835	19,1
20 – 65	2 445 600	59,7	2 103 082	58,0	342 518	72,8
65 und älter	900 309	22,0	862 435	23,8	37 874	8,1
Insgesamt	4 093 903	100	3 623 676	100	470 227	100

Alterung der Bevölkerung schreitet weiter voran

Für die zurückliegende wie für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist neben der Veränderung des Bevölkerungsbestandes auch die Altersstruktur der Bevölkerung von hoher Bedeutung. Infolge des Anstiegs der Lebenserwartung nahm die Zahl der älteren Menschen in den letzten Jahren beständig zu. Die Zahl der Geburten bewegt sich dagegen seit Jahrzehnten auf einem sehr niedrigen Niveau. Infolge dessen verschiebt sich das Verhältnis der älteren zu den jüngeren Menschen seit vielen Jahren zunehmend in Richtung der Älteren.

Drei Hauptaltersgruppen

Veranschaulichen lässt sich dies, indem die Bevölkerung in drei sogenannte Hauptaltersgruppen unterteilt wird, die sich an Regelungen und Gewohnheiten des Erwerbslebens orientieren. Unterschieden wird der erwerbsfähige und zumeist erwerbstätige Teil der Bevölkerung (20- bis 65-Jährige) von

den üblicherweise noch nicht (unter 20-Jährige) sowie den häufig nicht mehr erwerbstätigen Personen (65-Jährige und Ältere). Von Interesse ist die Entwicklung von Größe und Bevölkerungsanteil der Hauptaltersgruppen.

Es zeigt sich, dass die Zahl der 65-Jährigen und Älteren seit 2011 stark gewachsen ist (+86 201 Personen bzw. +11 Prozent). Dagegen verringerte sich die Zahl der jüngeren Menschen unter 20 Jahren im gleichen Zeitraum (–4 039 Personen bzw. –0,5 Prozent). In der Gruppe der 20- bis 65-Jährigen stellte sich ein leichtes Wachstum ein. Sie nahm um 21 708 Personen bzw. um 0,9 Prozent zu.

Werden nur die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit betrachtet, so zeigt sich, dass sowohl die Zahl der unter 20-Jährigen als auch die der 20- bis 65-Jährigen deutlich zurückging (–7,2 bzw. –4,9 Prozent). Lediglich die Zahl der Seniorinnen und Senioren stieg in dieser Zeit, und zwar kräftig

Anzahl der Seniorinnen und Senioren steigt, während Zahl der Jüngeren abnimmt

Unterschiedliche Entwicklungen zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit



Zahl der unter 20-Jährigen ohne deutschen Pass verdoppelt

(+9,1 Prozent). Unter den Personen ausschließlich nicht deutscher Herkunft waren hingegen in allen drei Altersgruppen starke Zuwächse zu verzeichnen. Das gilt insbesondere für die Gruppe der jüngeren Personen ohne deutschen Pass, die ihr zwanzigstes Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Ihre Zahl hat sich in den vergangenen acht Jahren mehr als verdoppelt (+110 Prozent). Die Gruppe der 20- bis 65-jährigen und die der 65-jährigen und älteren nicht Deutschen wuchsen um 62 bzw. um 60 Prozent.

Deutliche altersstrukturelle Unterschiede zwischen den Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfälzern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit zeigen sich auch in der Besetzung der drei Hauptaltersgruppen, insbesondere bei den 65-Jährigen und Älteren.

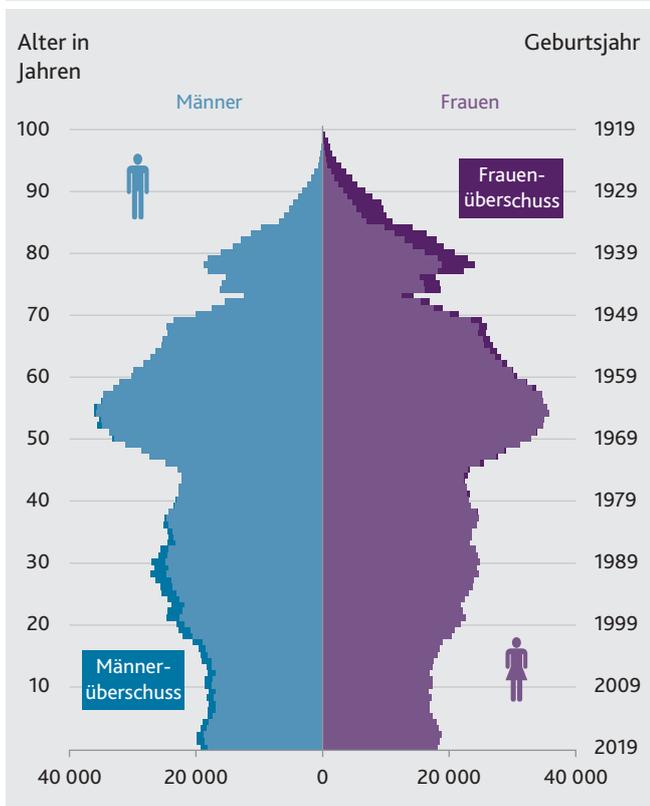
Während fast ein Viertel der deutschen Bevölkerung Ende 2019 dieser Altersgruppe angehörte (24 Prozent), waren es unter den nicht Deutschen lediglich 8,1 Prozent. Da sich die Anteile der unter 20-Jährigen zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit kaum unterscheiden (18 gegenüber 19 Prozent), resultiert der Unterschied im Wesentlichen aus der ungleichen Besetzung der Personengruppe im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren (58 gegenüber 73 Prozent).

Mehr als jede fünfte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder fünfte Rheinland-Pfälzer ist bereits 65 Jahre oder älter

Die Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung wird in Zukunft weiter voranschreiten. Dies lässt sich bereits heute anhand der Besetzungstärke der jüngeren Alterskohorten in der Bevölkerungspyramide ablesen. Demnach wird der demografische Wandel vor allem im kommenden Jahrzehnt zu einer erheblichen Veränderung der Altersstruktur führen, da die „Babyboomer“ in dieser Zeit das Rentenalter erreichen und aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Treffen die Annahmen der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes ein, wird der Anteil der 20- bis 65-Jährigen von heute rund 60 Prozent bis 2030 auf 55 Prozent und bis 2040 auf 53 Prozent absinken. Während sich der Anteil der unter 20-Jährigen nur leicht verringern dürfte (von 18 Prozent Ende 2019 auf 17 Prozent im Jahr 2040), ist mit einem starken Anstieg des Anteils der Seniorinnen und Senioren zu rechnen. Sind heute erst rund 22 Prozent der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfälzer 65 Jahre oder älter, könnten es 2030 bereits 27 Prozent und 2040 schon 30 Prozent sein.⁸

Anteil der Älteren dürfte sich auch in Zukunft erhöhen

G3 Bevölkerungspyramide 2019



⁸ Grundlage der vorausgerechneten Anteilswerte der drei Hauptaltersgruppen in den Jahren 2030 und 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes (Basisjahr 2017).



Ende 2019 kamen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 37 Seniorinnen und Senioren

Diese Entwicklungen werden u. a. maßgebliche Auswirkungen auf die sozioökonomische Belastung der erwerbstätigen Bevölkerung haben, da sie im Zuge des Umlageverfahrens des Rentenversicherungssystems die Rentenzahlungen der Rentnerinnen und Rentner zu tragen hat. Dies lässt sich beispielsweise mittels des sogenannten Altenquotienten veranschaulichen, der angibt, wie viele Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren kommen. Im Jahr 1990 standen 100 Personen im erwerbsfähigen Alter erst 25 Seniorinnen und Senioren gegenüber. Bis zum Jahresende 2019 ist der Altenquotient bereits auf 37 gestiegen. Angesichts der skizzierten demografischen Ausgangslage dürfte sich sein Anstieg in Zukunft stark beschleunigen. So könnte er nach der mittleren Variante der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes (Basisjahr 2017) im Jahr 2030 bei 50 und im Jahr 2040 bei 57 Seniorinnen und Senioren liegen. Die in den vergangenen Jahren erfolgte Zuwanderung überwiegend jüngerer Menschen sowie der zu beobachtende leichte Anstieg der Geburtenrate dürften diese Entwicklung nur ein wenig abbremsen.

Bevölkerungsgewinne vor allem in den kreisfreien Städten

Mainz und Ludwigshafen erzielen erneut Geburtenüberschuss

Auf Ebene der kreisfreien Städte und der Landkreise übertraf 2019 die Zahl der Gestorbenen nahezu überall die Zahl der Lebendgeborenen. Nur in den kreisfreien Städten Mainz und Ludwigshafen stellte sich im Saldo – wie schon 2018 – ein Geburtenüberschuss ein (+318 bzw. +62 Personen), ebenso wie im Landkreis Kaiserslautern (+1 Person). Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen

und Einwohner wurden in Mainz 1,5 und in Ludwigshafen 0,4 Personen mehr geboren als starben. Die höchsten anhand der Einwohnerzahl standardisierten Geburtendefizite wiesen die kreisfreie Stadt Pirmasens mit –8,1 und der Landkreis Südwestpfalz mit –6,5 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf.

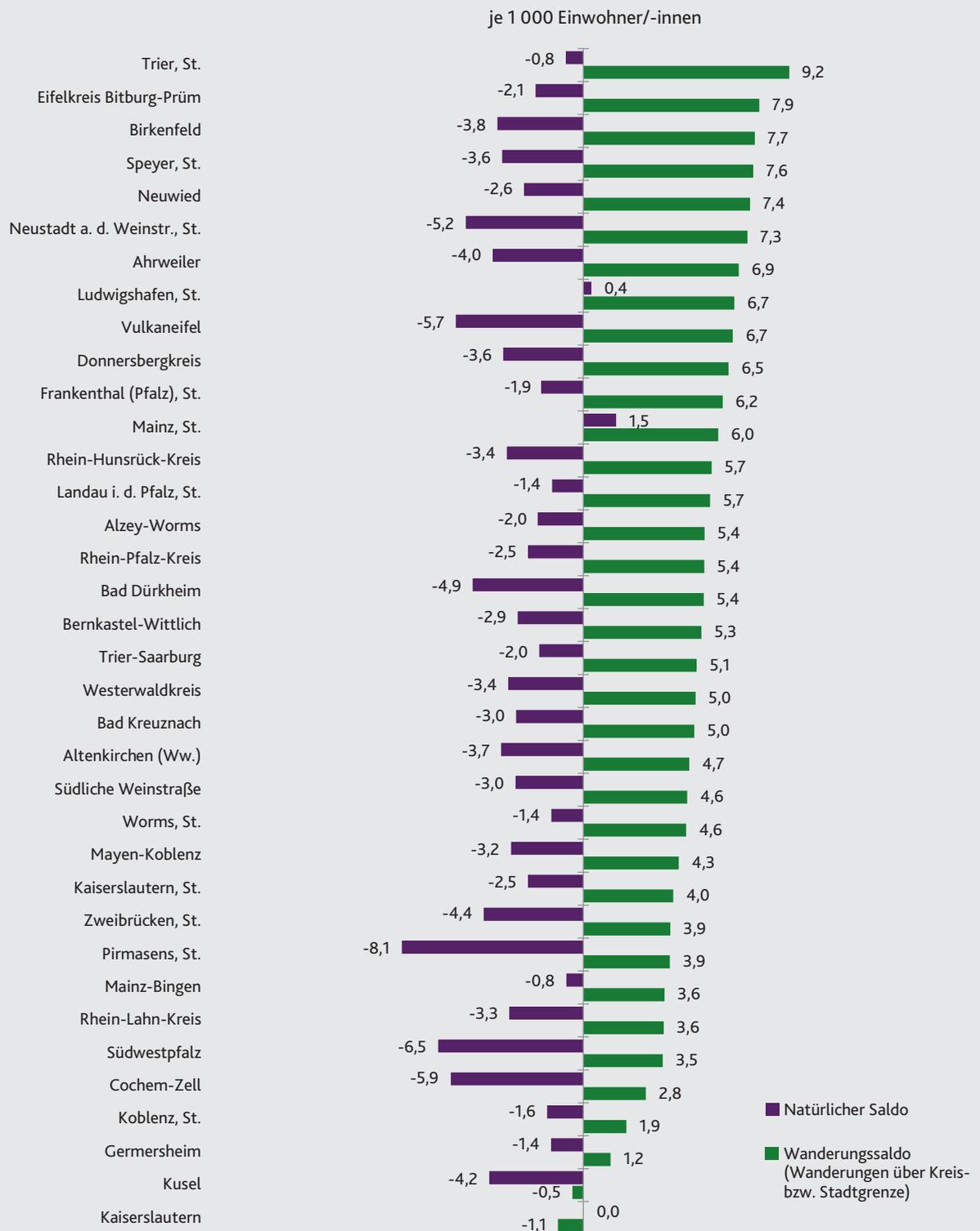
Der Wanderungssaldo über die Kreis- bzw. Stadtgrenze fiel in allen Verwaltungseinheiten mit Ausnahme der Landkreise Kaiserslautern und Kusel positiv aus. Der Landkreis Kaiserslautern verlor durch Fortzüge 120 Einwohnerinnen und Einwohner mehr als er durch Zuzüge gewinnen konnte, in Kusel waren es 34 Einwohnerinnen und Einwohner. Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner ergab dies einen Wanderungsverlust in Höhe von 1,1 bzw. 0,5 Personen. Unter den kreisfreien Städten verbuchte Mainz den höchsten Wanderungsüberschuss. Absolut zogen 1 314 Personen mehr in die Landeshauptstadt, als sie verließen. Das waren sechs Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Gemessen an der Einwohnerzahl erzielten die kreisfreien Städte Trier (9,2 Personen), Speyer (7,6 Personen) und Neustadt an der Weinstraße (7,3 Personen) starke Zugewinne. Unter den Landkreisen ergab sich absolut betrachtet der höchste positive Wanderungssaldo für den Kreis Neuwied (+1 358 Personen). Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner standen der Eifelkreis Bitburg-Prüm (+7,9 Personen) und der Landkreis Birkenfeld (+7,7 Personen) vor Neuwied (+7,4 Personen) an der Spitze.

Wanderungssaldo fiel 2019 nur in den Landkreisen Kaiserslautern und Kusel negativ aus

Im Jahr 2019 wuchs die Bevölkerung in zehn der zwölf kreisfreien Städte. Die größten Zuwächse ergaben sich absolut betrachtet für die kreisfreie Stadt Mainz (+1 460 Perso-



G4 Salden der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen 2019 nach Verwaltungsbezirken¹



¹ Sortierung nach dem Wanderungssaldo.



Bevölkerung wächst in zehn von zwölf kreisfreien Städten und in 18 von 24 Landkreisen

nen bzw. +0,7 Prozent) und relativ betrachtet für die kreisfreie Stadt Trier (+892 Personen bzw. +0,8 Prozent). Leichte Bevölkerungsrückgänge waren dagegen in Zweibrücken (-16 Personen bzw. -0,0 Prozent) und Pirmasens (-172 Personen bzw. -0,4 Prozent) zu verzeichnen. Unter den Landkreisen wuchsen der Eifelkreis Bitburg-Prüm und Neuwied relativ betrachtet am stärksten (jeweils +0,5 Prozent). Absolut gesehen nahm die Einwohnerzahl in den Landkreisen Neuwied und Mainz-Bingen am stärksten zu (+870 bzw. +528 Personen). In sechs der 24 Landkreise lebten Ende 2019 weniger Menschen als ein Jahr zuvor. Das Schlusslicht bildete Kusel, nachdem in den beiden Jahren zuvor noch der Kreis Südwestpfalz am Ende der Rangliste stand. Im Landkreis Kusel sank die Bevölkerungszahl im Vorjahresvergleich um 0,4 Prozent (-307 Personen). Die Veränderung der Bevölkerungszahl eines Kreises ergibt sich aus dem natürlichen Saldo, dem Saldo der Wanderungen über die Kreisgrenze sowie den Bestandskorrekturen.

Fazit

Im Jahr 2019 verzeichnete Rheinland-Pfalz zum achten Mal in Folge einen Bevölkerungszuwachs. Maßgeblich für diese Entwicklung ist, dass deutlich mehr Personen

über die Landesgrenzen zu- als fortgezogen sind. Der Wanderungsüberschuss konnte das Geburtendefizit mehr als ausgleichen. Wie in den Vorjahren ging der Wanderungsgewinn auf Personen mit nicht deutscher Staatsbürgerschaft zurück. Auch die Entwicklungen der Geburtenzahl und der Altersstruktur der Bevölkerung werden durch die ausländische Bevölkerung positiv beeinflusst.

Dennoch setzte sich die Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung weiter fort. Es ist davon auszugehen, dass Wanderungsüberschüsse die strukturelle Alterung der Gesellschaft nur verzögern, aber nicht aufhalten können. Mit dem zunehmenden Übergang der Babyboomergeneration in das Rentenalter wird sich das demografische Profil des Landes im kommenden Jahrzehnt erheblich wandeln – mit maßgeblichen Folgen für nahezu jeden Teilbereich der Gesellschaft. So wird nicht nur das Erwerbspersonenpotenzial schrumpfen, sondern auch der Bedarf an Pflegemaßnahmen und -leistungen für die steigende Zahl älterer Personen erheblich wachsen.

Sebastian Fückel, M. A., leitet das Referat „Analysen Staat, Soziales“.